

Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten

BPS Reflexionstage

M. Sc. Theresa Hanzen
Universität Kassel | FB 06 ASL

t.hanzen@asl.uni-kassel.de

Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten

Arbeitshilfe für Studierende am Fachbereich 6 ASL

PDF unter:

https://www.uni-kassel.de/fb06/uploads/media/Leitfaden_zum_wissenschaftlichen_Arbeiten.pdf

Die hier aufgeführten Hinweise zum wiss. Arbeiten sind aus dem oben genannten Leitfaden entnommen.



FB06 Architektur - Stadtplanung - Landschaftsplanung

Startseite

Profil

Studium

Studieninformationen

Startinfos

Semesterplanung

Architektur

Stadt- und
Regionalplanung

Landschaftsarchitektur und
Landschaftsplanung

Studium International

Promotionsstudium

Beratung & Hilfe

Studienberatung

► [Wissenschaftliches
Arbeiten](#)

Weiterbildung

Modulevaluation

Forschung

Organisation

Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten

Mit Studien-, Projekt- und Diplomarbeiten lernen Studierende der ASL-Studiengänge, sich in der Welt der Wissenschaft zu bewegen. Die dazu nötigen Spielregeln werden im Studium vermittelt und erlernt. Wichtige Informationen dazu sind auf dieser Seite zusammengestellt.

Download und Links

- ♦ [Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten \[PDF\]](#) . (Arbeitshilfe für Studierende am Fachbereich 6)
- ♦ [Folien zum Vortrag von M. Sc. Theresa Hanzen \[PDF\]](#) (allgemeine Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten)
- ♦ Durch das [Servicecenter Lehre](#) der Uni Kassel können weitere Beratungs- und Workshop-Angebote wahrgenommen werden. Dabei bietet vor allem [KoDeWIS \(Kompetenzbereich Deutsche Wissenschaftssprache\)](#) eine Vielzahl von Möglichkeiten.

Literatur-Empfehlung

- ♦ Burchardt, Michael (2000): Leichter studieren. Wegweiser für effektives wissenschaftliches Arbeiten. 3. Neubearb. Aufl. Berlin.
- ♦ Duden (1988): Wie verfasst man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden vom ersten Studiensemester bis zur Promotion. Verfasst von Klaus Poenicke. Duden-Taschenbücher 21. 2., neu bearb. Aufl. Mannheim/ Wien/ Zürich.

Inhalt

- **Wissenschaftliches Arbeiten: Grundsätze**
- **Themenfindung**
- **Wie fange ich an...?**
- **Aufbau der Arbeit**
- **Layout**
- **Zitieren**
- **Quellenverzeichnis**



Wissenschaftliches Arbeiten

inhaltlich: erkennen - verstehen - überprüfen

= **Produktion neuer Erkenntnisse**

- Aneignung/Zusammentragen von Wissen
- Prüfen bestehender Aussagen/Ergebnisse
- kritischer Umgang mit Quellen
- Kontextbildung

Richtiger und genauer Umgang mit fremdem Gedankengut!

Liebes Tagebuch...

Wissenschaftliches Schreiben ist nicht mit einem Tagebucheintrag oder einem Brief zu vergleichen. Es ist objektiv, systematisch und in präziser, eindeutiger Sprache.

Wissenschaftliches Arbeiten

wichtige Grundsätze

- Fehlerfreiheit in Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung
- Ein Satz ist kein Absatz!
- Ergebnisse statt Erlebnisse!

Wissenschaftliches Arbeiten

wichtige Grundsätze

- Fehlerfreiheit in Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung
- Ein Satz ist kein Absatz!
- Ergebnisse statt Erlebnisse!



Bei der Suche nach einem Thema habe ich mich gefragt, was mich besonders interessieren könnte. Dabei bin ich erst auf die Idee gekommen, über XX zu schreiben, den Gedanken habe ich aber schnell wieder verworfen, denn ich bin zu dem Schluss gekommen, dass das zu umfangreich wäre. Außerdem hat mich dann YY mehr angesprochen, daher habe ich mich auf die Suche nach geeignetem Material gemacht und bin erstaunlich schnell fündig geworden...

Wissenschaftliches Arbeiten

zu vermeiden:

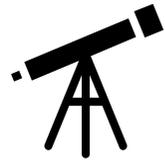
- die *Ich*-Form und *man*
- subjektive Wörter wie *schön*, *super*, *verrückt*, *leider*, ...
- Umgangssprache wie *mega*, *saudumm*, *krass*, ...
- Übertreibungen wie *extrem*, *wirklich*, *voll*, ...
- „Angstwörter“ wie *irgendwie*, *vielleicht*, *ziemlich*, ...
- Deminutive wie *-chen* oder *-lein*



Wissenschaftliches Arbeiten

Ist das so, war das so oder wird es so werden?

- Texte werden i.d.R. im Präsens geschrieben
- angemessener Einsatz von Gegenwarts- und Vergangenheitsform
 - = Untersuchungen werden meist in der Vergangenheitsform wiedergegeben
(„*Es wurden insgesamt zehn Personen befragt.*“)
 - = Untersuchungsergebnisse hingegen in der Gegenwartsform
(„*Acht der zehn Personen geben an, dass...*“)



Themenfindung

Was interessiert mich?

Welchen Beitrag kann ich zum Thema leisten?

Warum ist es für das Fach bedeutend, dass dieses Thema behandelt wird?

= Fragen aufwerfen, Thesen aufstellen

= Grenzen setzen! Niemand kann über „alles“ schreiben...

= Ergebnisorientiert arbeiten: man muss nicht „alles“ gelesen haben...



Wie fange ich an...?

Material beschaffen/erste Recherche

- Bibliothekskataloge
- Fachzeitschriftenrecherche
- weiterführende Literatur aus ausgewählten Publikationen

Aufbau der Arbeit

- **Titelblatt**
- Ehrenwörtliche Erklärung
- **Inhaltsverzeichnis**
- Abkürzungsverzeichnis
- **Abbildungsverzeichnis**
- **Einleitung**
- **Hauptteil**
- **Fazit**
- **Anhang**

Titelblatt

- Titel der Arbeit
- Name des/der Studierenden
- Betreuer/in
- Matrikelnummer
- Art der Arbeit (z.B. BPS-Studienarbeit, Masterarbeit,...)
- Semesterangabe
- Institution (Universität, Fachgebiet und Fachbereich)

Theresa Hanzen

Die Steppenheide

Ein wissenschaftlicher Beitrag zur
pflanzensoziologischen Definition der
Steppenheide und ihrer Vorbildfunktion
in der Pflanzenverwendung



Universität Kassel 2012

Die Steppenheide

Ein wissenschaftlicher Beitrag zur
pflanzensoziologischen Definition der
Steppenheide und ihrer Vorbildfunktion
in der Pflanzenverwendung

Master-Arbeit

Sommersemester 2012

Bearbeitet von:

Theresa Hanzen

Matr.-Nr.:25235559

Betreut von:

Prof. Dr.-Ing. Stefan Körner

Dr.-Ing. Florian Bellin-Harder

M. Sc. Nora Huxmann

Universität Kassel

FB 06 Architektur | Stadtplanung | Landschaftsplanung

FG Landschaftsbau, Landschaftsmanagement &
Vegetationsentwicklung

Inhaltsverzeichnis

- beinhaltet alle Bestandteile der Arbeit
- identischer Wortlaut mit den Überschriften im Text
- Angabe von Seitenzahlen!

Inhaltsverzeichnis

- ideal: max. 4 Gliederungsebenen
- letzte Gliederungsziffer ohne Punkt schreiben
(Beispiel: nicht 2.1., sondern 2.1)
- eine Gliederungsebene hat mind. zwei Unterpunkte
(also: wenn es 2.1 gibt, muss es mind. auch 2.2 geben!)
- Titelblatt, Vorwort, Inhaltsverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis,
Literatur- und weitere Verzeichnisse sowie der Anhang werden nicht
in die numerische Gliederung aufgenommen
- im Text: zwei Überschriften stehen niemals direkt untereinander
(in der darüber liegenden Ebene werden mind. die folgenden Unterpunkte vorgestellt)

Abkürzungsverzeichnis

- keine geläufigen Abkürzungen wie „z. B.“, „vgl.“ oder „d. h.“
- keine eigenen Abkürzungskreationen

Abbildungsverzeichnis

- Quellennachweis für alle Darstellungen in der Arbeit
- Angabe des Bildtitels und der Quelle

Beispiel: Abb. 4: Blick auf den Königsplatz (Müller 2008: 12)

 Abb. 5: Entwurfsplan Variante A (eigene Darstellung)

- i.d.R. Trennung von Tabellen und Abbildungen

übrigens: Abbildungen haben Unterschriften, Tabellen haben Überschriften

Anhang

- Abbildung umfangreichen Materials
- ergänzendes Material wie Fragebogen, Interviews, Protokolle

- wird nicht als eigenes Kapitel nummeriert
- Unterteilung in Abschnitte A, B, C, ...
- bei großem Umfang erhält der Anhang ein Anhangsverzeichnis (eigenes Inhaltsverzeichnis)



Layout

- „weniger ist mehr“
- gute Lesbarkeit beachten (z.B. Schriftart, Zeilenabstand)
- Platz für mögliche Kommentare des Lesers lassen

Zitieren

- Ist kein längeres Nacherzählen aus einer Quelle
(auch wenn diese genannt wird)
- Dient dazu die eigenen Gedankengänge zu belegen,
zu hinterfragen oder zu reflektieren - ein Zitat ist daher immer (!) in
den Text eingebunden
- Verfolgt den Sinn die eigenen Überlegungen im wissenschaftlichen
Kosmos zu verorten

Zitieren

Fremdes Gedankengut muss als solches gekennzeichnet werden!

- Verwendung der Havard-Zitation
- Die Literaturangabe erfolgt nach dem (direkten oder indirekten) Zitat im Fließtext.
- In runden Klammern wird der Nachname des Autors, das Erscheinungsjahr der Publikation und die Seitenzahl angegeben.

Beispiel:

(Mustermann 2003: 75) oder (Mustermann 2003, S. 75)

Zitieren

- Haben mehrere Autoren den gleichen Nachnamen, wird die Initialie des Vornamens beigefügt.

Beispiel:

(Mustermann, A. 2003: 75)

- Werden von einem Autor mehrere Publikationen aus einem Jahr verwendet, werden diese durch das Hinzufügen eines Kleinbuchstabens unterschieden.

Beispiel:

(Meier 2003a: 56)

Das direkte Zitat

Wörtliches Zitat

- Kennzeichnung durch Anführungszeichen
- Literaturangabe direkt im Anschluss (vor dem Punkt)

Beispiel:

„Die meisten dieser Insekten können Farben sehen und Düfte unterscheiden“ (Hausfeld & Schulenberg 2004: 153).

Besteht das Zitat aus mehreren Sätzen, steht die Literaturangabe am Ende des Absatzes (hinter dem Punkt).

Das direkte Zitat

Wörtliches Zitat

- Direkte Zitate können auch in eigene Sätze eingebaut werden

Beispiel:

Die unter diesen Gesichtspunkten entwickelte Staudenmischpflanzung Silbersommer basiert dabei auf „[...] dem Lebensbereich Steppenheide/trockene Freifläche (SH/Fr1)“ (Schönfeld 2008: 11).

Das direkte Zitat

Wörtliches Zitat

- Auslassungen im Zitat werden durch
 - [..] - Auslassung eines Wortes
 - [...] - Auslassung mehrerer Wörtergekennzeichnet.

Beispiel:

Hier bedankt sich Lange (1919: XI) u.a. bei „[..] Professor Dr. Graebner für seine botanische Anteilnahme [...]“.

Das direkte Zitat

Wörtliches Zitat

- Fehler im Original werden übernommen, aber mit **[sic]** (steht für „so ist es wirklich“) gekennzeichnet.
Dies gilt auch für Fehler in der Zeichensetzung.

Beispiel:

„Die Fläche lieg **[sic]** an einer Hauptverkehrsstraße“
(Mustermann 2003: 67).

ACHTUNG: Altdeutsche Schreibweisen (z.B. Landwirth) oder Wörter in alter Rechtschreibung (z.B. daß) sind nicht fehlerhaft und werden auch nicht gekennzeichnet!

Das direkte Zitat

Wörtliches Zitat

- Satzzeichen werden aus dem Original übernommen, allerdings werden Anführungszeichen im Zitat durch einfache Anführungsstriche ersetzt.

Beispiel:

„Die neue ‚Sehnsucht nach Ländlichkeit‘ ist ein Phänomen der Spätmoderne“ (Frech 2011: 2).

Das direkte Zitat

Wörtliches Zitat

- Anmerkungen und Ergänzungen im Zitat werden durch „**Anm. d. Vf.**“ kenntlich gemacht.

Beispiel:

„In den Geranion-Gesellschaften [...] treten die Gräser nicht so in den Vordergrund [wie in den Festuco-Brometea-Gesellschaften; **Anm. d. Vf.**], sondern das Gesamtbild wird beherrscht von den verschiedenen Stauden“ (Müller 1962: 102).

Das direkte Zitat

Wörtliches Zitat

- Hervorhebungen im Zitat werden durch „**Hervorhebung im Original**“ oder durch „**eigene Hervorhebung**“ kenntlich gemacht.

Beispiel:

„Diese Entdeckung *war* bedeutend für die Menschheit“ (Mustermann 2003: 34, **Hervorhebung im Original**)

„Es wird immer angenommen, dass das Wissen vorhanden ist“ (Mustermann 2003: 36, **eigene Hervorhebung**)

Das direkte Zitat

Wörtliches Zitat

- Hervorhebungen im Zitat werden in identischer Form hervorgehoben
- gängig sind hier:

unterstrichen

kursiv

fett

S p e r r s c h r i f t

Das direkte Zitat

Wörtliches Zitat

- Werden aufeinanderfolgend mehrere Zitate eines Autors verwendet, so wird die Literaturangabe ab dem zweiten Zitat durch „**ebd.**“ (ebenda) ersetzt.

Beispiel:

Der Einfluss des Standortes auf die Gestalt der Pflanze wurde vor über 200 Jahren bereits von **Humboldt (1806)** erkannt, der damit die Physiognomik in die Pflanzenwelt übertrug. Humboldt hielt fest, dass sich die Gestalt der Pflanzen ähneln, wenn sie unter den gleichen Bedingungen wachsen: „Wo die Gewächse sich als Massen darstellen, fließen Umrisse und Vertheilung der Blätter, Gestalt der Stämme und Zweige, in einander“ (**ebd.: 15**).

Das direkte Zitat

Wörtliches Zitat

- Ein aus einer anderen Quelle übernommenes Zitat wird als solches gekennzeichnet.
aber: wenn möglich immer aus der Originalquelle zitieren!

Beispiel:

Diese Auseinandersetzung ist außerhalb von vegetationskundlichen und botanischen Ansätzen zu führen, „[w]ir treten aus dem Kreise der Objekte in den Kreis der Empfindungen [...]“
(Humboldt 1874: 3; zitiert nach Hard 1965: 12).

Das indirekte Zitat

Sinngemäßes Zitat

- Wird fremdes Gedankengut in eigener Formulierung wiedergegeben, muss auch dies gekennzeichnet werden. Die Quellenangabe gleicht der vom direkten Zitat, im Text werden aber keine Anführungszeichen verwendet.

Beispiel:

Das Grün besitzt eine entspannende Wirkung und ist somit ein Vermittler zwischen den anderen Farben im Beet (Borchardt 2008: 23f.).

Das indirekte Zitat

Sinngemäßes Zitat

- Beziehen sich mehrere Sätze auf eine Quelle, steht die Literaturangabe am Ende des Absatzes - nach dem Punkt!

Beispiel:

Diese Eigendynamik ist der gewollte Ausdruck der Abläufe in der Natur. Die Pflanzen dürfen sich auf ihre natürliche Art entwickeln und werden nicht in Form gestutzt. Aus dieser Dynamik resultiert – zumindest der Theorie nach – eine langlebige, robuste und konkurrenzfähige Pflanzengemeinschaft.

(Oudolf & Kingsbury 2006: 25)

Das indirekte Zitat

Sinngemäßes Zitat

Ist der Verweis von mittelbarer Natur und mit einem zusätzlichen gedanklichen Schritt - einem Vergleich - verbunden, kennzeichnet man dies in der Quellenangabe mit „**vgl.**“.

Beispiel:

Diese Eigendynamik ist der gewollte Ausdruck der Abläufe in der Natur (vgl. Oudolf & Kingsbury 2006: 25).

Quellenverzeichnis

- Im Quellenverzeichnis werden alle verwendeten Quellen aufgeführt.
- Die Quellen werden gemeinsam in einem Verzeichnis aufgeführt, egal ob Monographie, mündliche Quelle oder Internetquelle.
- Die Angabe der Quellen erfolgt alphabetisch.

Quellenverzeichnis

Monographien (Bücher)

Angabe im Quellenverzeichnis:

Name, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. Band. Auflage.
Erscheinungsort.

(Der Verlag wird heute nicht mehr mit angegeben)

Beispiel:

Walter, Heinrich (1986): Allgemeine Geobotanik als Grundlage
einer ganzheitlichen Ökologie. 3., neubearbeitete Auflage.
Stuttgart.

Quellenverzeichnis

Monographien (Bücher)

- Ist der Verfasser der Quelle unbekannt, wird dies mit „ohne Verfasser“ gekennzeichnet (im Text: o.V.).
- Ist das Erscheinungsjahr unbekannt, wird dies mit „ohne Jahr“ gekennzeichnet (im Text: o.J.).
- Ist der Erscheinungsort unbekannt, wird dies mit „ohne Ort“ gekennzeichnet (im Text: o.O.).

Quellenverzeichnis

Sammelwerke

Angabe im Quellenverzeichnis:

Name, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. In: Name, Vorname (Hrsg./Hg.) (Erscheinungsjahr): Titel des Sammelbandes. Untertitel. Band. Auflage. Erscheinungsort. Seitenzahlen des Beitrags.

Beispiel:

Körner, Stefan; Eisel, Ulrich (2003): Naturschutz als kulturelle Aufgabe – theoretische Rekonstruktion und Anregungen für eine inhaltliche Erweiterung. In: Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hrsg.). Naturschutzbegründungen. Bonn-Bad Godesberg. S. 5-50.

Quellenverzeichnis

mündliche Quellen

Angabe im Quellenverzeichnis:

Name, Vorname (mündl. Datum)

Beispiel:

Müller, Hans (mündl. 24.09.2013)

Quellenverzeichnis

Vorträge

Angabe im Quellenverzeichnis:

Name, Vorname (Jahr): Titel des Vortrags. Veranstaltung. Datum. Ort.

Beispiel:

Meier, Elisabeth (2013): Von der Brache zum Zen-Garten.
Allgemeine Gartentage Wehlheiden. 13.10.2013 in Kassel.

Quellenverzeichnis

Artikel in Zeitschriften

Angabe im Quellenverzeichnis:

Name, Vorname (Jahr): Titel des Artikels. Untertitel. In: Zeitschrift.
Jahrgang (Heft). Seitenangabe.

Beispiel:

Körner, Stefan (2006): Urbane Pflanzenverwendung. Tradition
und Perspektiven. In: Stadt + Grün. Jg. 55 (6), S. 52-57.

Quellenverzeichnis

Internetquellen

Angabe im Quellenverzeichnis:

Name des Autors, Vorname (Jahr): Titel des Artikels: Link [Zugriffsdatum]

Beispiel:

Gaissmayer (2012): Die Steppe vor der Haustür - Steppenpflanzen-Paket:
http://www.pflanzenversand-gaissmayer.de/article_detail,Pflanzideen+fue+r+sonnige+Plaetze-Die+Steppe+vor+der+Haustuer+-+Steppenpflanzen-Paket,cea9d7de.html [Zugriff: 28.03.2012].

Ist kein Autor ersichtlich, wird der Seitenbetreiber (siehe Impressum) als Herausgeber benannt. Das Jahr kann zumeist auch dem Impressum entnommen werden, wenn nicht anders vermerkt.

Das leichte Einrücken der einzelnen Quellenangaben im Verzeichnis kann die Lesbarkeit erhöhen!

- KÖRNER, Stefan; EISEL, Ulrich (2003): Naturschutz als kulturelle Aufgabe – theoretische Rekonstruktion und Anregungen für eine inhaltliche Erweiterung. In: Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hrsg.). Naturschutzbegründungen. S. 5-50. Bonn-Bad Godesberg.
- KÖRNER, Stefan; HEGER, Tina; HADBAWNIK, Katrin; JÄGER, Kerstin & VICENZOTTI, Vera (2002): Stadtökologie und Freiraumnutzung. Freiräume an der Universität Gesamthochschule Kassel. In: Stadt + Grün Jg. 51 (9). S. 33-43.
- KRAH, Gudrun (1988): Träume von Säumen. In: Notizbuch 7 der Kasseler Schule. Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation. Kassel. S. 7-103.
- KRAUSS, Fritz (1930): Carl Rottmann. Heidelberg.
- KÜHN, Norbert (2003): 100 Jahre Königliche Gärtnerlehranstalt in Berlin-Dahlem. Ein Rückblick in die Geschichte der Ausbildung von Landschaftsarchitekten. In: Stadt + Grün. 52 Jg. (12). S. 27-34.
- KÜHN, Norbert (2005a): Präriepflanzen in der Stadt – Kritische Reflexion eines neuen Trends. Teil 1: Prärie als Vorbild für eine extensive Pflanzenverwendung im urbanen Raum. In: Stadt + Grün. Jg. 54 (7). S. 22-28.
- KÜHN, Norbert (2005b): Präriepflanzen in der Stadt – Kritische Reflexion eines neuen Trends. Teil 2: Möglichkeiten des Einsatzes von Präriepflanzen in Mitteleuropa. In: Stadt + Grün. Jg. 54 (8). S. 49-56.
- KÜHN, Norbert (2005c): Präriepflanzen in der Stadt – Kritische Reflexion eines neuen Trends. Teil 3: Risiken des Einsatzes von Präriepflanzen in Mitteleuropa. In: Stadt + Grün. Jg. 54 (9). S. 43-49.
- KÜHN, Norbert (2011): Neue Staudenverwendung. Stuttgart.
- LANG, Gerhard (2002): Robert Gradmann und seine Bedeutung für die Vegetations- und Arealkunde. In: Robert Gradmann: Vom Landpfarrer zum Professor für Geographie. Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen. Beiträge zum Symposium anlässlich des 50. Todestages von Robert Gradmann. Winfried Schenk (Hrsg.) Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 42.
- LANGE, Willy (1919): Gartengestaltung der Neuzeit. 4. Auflage. Leipzig.
- LANGERHANS, O. (1935): Pflanzensoziologie. In: Die Gartenkunst. 48. Jg. (5). Berlin. 69.
- MEERMEIER, Dieter (1993): Versaumung an Weg- und Straßenrändern. Eine Kritik zur „ökologisch orientierten Grünpflege“ am Straßenrand. In: Vom Rand zur Bordüre. Notizbuch 27 der Kasseler Schule. Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation. Kassel. S. 184-300.
- MERTZ, Peter (2002): Pflanzenwelt Mitteleuropas und der Alpen. Handbuch und Atlas. Erkennen, Bestimmen, Bewerten. Ein Handbuch für die vegetationskundliche Praxis. Hamburg.

Fußnoten

- sind kein Muss...
- dienen für Anmerkungen, die nicht essentiell für das Textverständnis sind und im Fließtext stören würden
 - z.B. Querverweise auf andere Textstellen
 - Begriffserläuterungen
 - Hinweise auf weiterführende Literatur
 - abweichende oder andere Positionen zum Geschriebenen
 - ...
- aber keine sinnlosen Ausführungen



Phasen des wissenschaftlichen Arbeitens

1. Orientieren

Thema und Forschungsfrage formulieren, Literatur sichten, Exposé verfassen, Gliederung aufstellen

2. Strukturieren und Recherchieren

Zeitplan erstellen, lesen, Erhebungen durchführen, weiterführende Literatur sammeln

3. Konzept erstellen

Literatur und Daten auswerten, Umfang festlegen/strukturieren, den roten Faden festlegen

4. Schreiben

(Auswertungen) verschriftlichen, Aufbau prüfen, ggf. Literatur aktualisieren

5. Endredaktion

Struktur prüfen, Layout anpassen, Korrekturen durchführen (lassen)

Keine Angst vor dem weißen Blatt!

Gutes Gelingen und viel Spaß beim Schreiben!

Quelle

Gstach, Doris; Gwisdalla, Miriam & Kaschlik, Anke (2005): Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten. Arbeitshilfe für Studierende des Fachbereichs Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung der Universität Kassel. Kassel. Online unter: https://www.uni-kassel.de/fb06/uploads/media/Leitfaden_zum_wissenschaftlichen_Arbeiten.pdf [Zugriff: 31.10.2018]